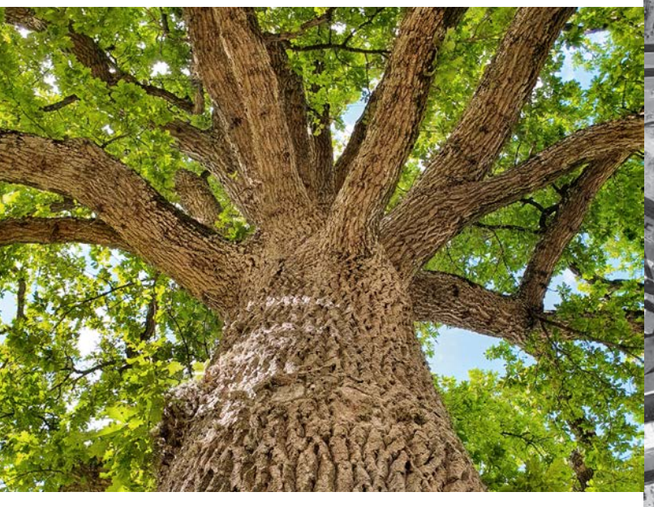
STADTGÄRTNEREI
RORSCHACH

BAUMSPAZIERGANG
durch die Stadt Rorschach



Bäume sind mitunter die wichtigsten Bausteine einer Stadt, sie beeinflussen das Wohlbefinden der Menschen positiv, verbessern die Luftqualität, senken die Temperaturen und wirken als Feinstaubfilter – kurz sie schaffen Lebensqualität.
Rorschach hat die Zeichen der Zeit erkannt und setzt sich stark für den Erhalt und die Neupflanzung von Bäumen ein. Erfahren und Entdecken Sie auf diesem Spaziergang mehr über unserer grünen Lebensspender.

Fakten zum Rundgang:
Länge 3,8 km
Zeit 1,5–2 h
mit Kinderwagen geeignet

Erscheinungsjahr: 2024

Herausgeber:
Stadtgärtnerei Rorschach
Michael Heggli
www.rorschach.ch

1 **Betula nigra** – *Schwarzbirke – Park der Kolumbanskirche*

2 **Acer platanoides** – *Spitzahorn – Stadtgarten Park*

3 **Platanus x hispanica** – *Gewöhnliche Platane – Seepark Rorschach*

4 **Pinus nigra** – *Schwarzföhre – Kurparkplatz Rorschach*

5 **Salix x sepulcralis ‹Chrysocoma›** – *Trauerweide – Seepark Rorschach*

6 **Populus x canadensis** – *Kanadische Pappel – Seepark Rorschach*

7 **Gleditsia triacanthos** – *Lederhülsenbaum – Einlenker Promenadenstrasse*

8 **Quercus rubra** – *Amerikanische-Roteiche – Promenadenstrasse*

9 **Acer pseudoplatanus** – *Bergahorn – Stella Maris*

10 **Metasequoia glyptostroboides** – *Urweltmammutbaum – Mariaberg Park*

11 **Fagus sylvatica** – *Rotbuche – Herz-Jesu Kirche*

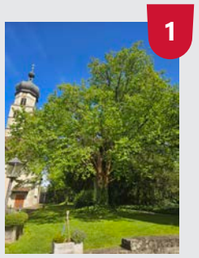
12 **Calocedrus decurrens** – *Kalifornische Weihrauchzeder – Herz-Jesu Kirche*

13 **Tilia tomentosa** – *Ungarische Silberlinde – BZR Schulgarten*

14 **Ginkgo biloba** – *Mädchenhaarbaum – Marktplatz*

15 **Sequoiadendron giganteum** – *Riesenmammutbaum – Curtiplatz*

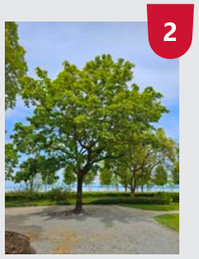
16 **Magnolia x soulangeana** – *Tulpen-Magnolie – Amtshauspark*



1

Betula nigra – *Schwarzbirke – Park der Kolumbanskirche*

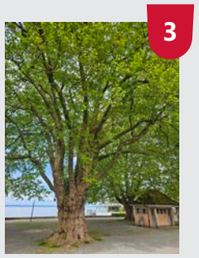
Die Schwarzbirke kommt ursprünglich aus Nordamerika und ist wie alle Birkengewächse ein sogenanntes Pioniergehölz. Diese schnellwachsende Baumgattung stellt keine grossen Ansprüche an ihre Umgebung und kann so auch an Problemstandorten gedeihen. Die Stadt Rorschach hat in den letzten Jahren im Strassenraum Birken gesetzt. Vor allem an Standorten, die durch Werkleitungen einen eingeschränkten Wurzelraum bieten. In der Schweiz gilt die Betula pendula – die Hängebirke – als einheimisch und ist eine der häufigsten Baumarten. Exemplare der einheimischen Birke finden Sie zwischen Stadthof und Bahnlinie.



2

Acer platanoides – *Spitzahorn – Stadtgarten Park*

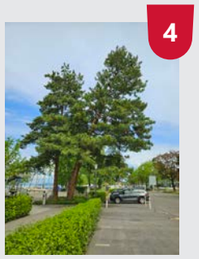
Dieser Spitzahorn fällt vor allem durch sein oberirdisches Wurzelgeflecht auf. Das kann auf eine Verdichtung im Untergrund oder auf eine frühere Einfassung hindeuten. Die grossen Wurzeln geben den Bäumen Stabilität. Zur Wasseraufnahme dienen die kleinsten, feinsten Wurzeln, die jeweils nur einige Tage leben. Der Spitzahorn ist eine Waldbaumart und kommt in unseren Regionen häufig vor. Seine wunderschöne gelb-orange Herbstfärbung macht ihn als Strassen- und Parkbaum sehr beliebt. Der ökologische Wert ist vor allem durch seine frühe Blütezeit gegeben, durch die er diversen Insekten als Nahrungsquelle dient.



3

Platanus x hispanica – *Gewöhnliche Platane – Seepark Rorschach*

Diese stattliche Platane wurde 1918 als Jungbaum gepflanzt und ist somit schon über 100 Jahre alt. Das «x» im botanischen Namen deutet auf eine Kreuzung (sog. Artbastard) aus zwei Platanenarten hin. In diesem Fall kommen die Eltern dieser Art aus Nordamerika bzw. aus Südeuropa. Für einheimische Tiere bringen solche Bäume wenig. Weil sie aber die Hitze sehr gut vertragen, werden sie als Schattenspender in städtischen Gebieten immer wichtiger. Die Platane vor Ihnen verdunstet an einem heissen Sommertag bis zu 600 Liter Wasser. Dies hat sogar Auswirkungen auf ihren Stammumfang. Am Tag ist der Baum schmaler, in der Nacht dicker. Durch diese Bewegung platzt die Borke bei dieser Baumart z. T. in grossen Stücken ab. Dies ist ein natürlicher Prozess und notwendig, damit der Baum wachsen kann.



4

Pinus nigra – *Schwarzföhre – Kurparkplatz Rorschach*

Fällt sie oder fällt sie nicht? Wie der schiefe Turm in Pisa, steht eine der beiden Schwarzföhren als Wahrzeichen an der Rorschacher Seepromenade. Der Baum hat sich seit seiner Pflanzung im Jahre 1960 immer mehr zur Seite geneigt. Bei starken Schneefällen im Frühjahr 2021 haben die untersten Äste gar den Boden berührt, konnten jedoch noch vor dem Abbrechen mit dem Wasserstrahl der Feuerwehr von der Schneelast befreit werden. Seither hat sich der Baum wieder aufgerichtet und ist durch eine Baumsicherung mit seinem aufrechten Nachbarn verbunden. Solange das Seil der Verbindung keine Spannung aufweist, ist das Fortbestehen dieses nadeligen Paars gesichert. Dieses Fortbestehen kann bei Schwarzföhren bis zu 800 Jahre dauern.

5

Salix x sepulcralis ‹Chrysocoma› – *Trauerweide – Seepark Rorschach*

Das Worte «Weide» stammt vom Althochdeutschen «wida», was «die Biegsame» bedeutet. Die spezielle Wuchsform der Trauerweide, mit ihren schleppenartig herunterhängenden Zweigen, erinnert an die Physiognomie eines schlaffen, geknickten, bedrückten oder eben trauernden Menschen. Wegen ihres üppigen und schnellen Wachstums ist die Weide aber auch ein Symbol der Fruchtbarkeit und galt in der Antike als Symbol des Lebensflusses zwischen Geburt und Tod. An der ganzen Seepromenade finden sich immer wieder verschiedene Weidenarten. Sie kommen mit den, in Seenähe regelmässig wechselnden Bodenwasserverhältnissen, gut zu recht.

6

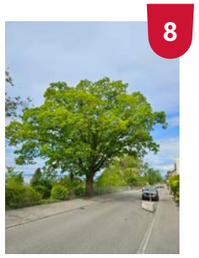
Populus x canadensis – *Kanadische Pappel – Seepark Rorschach*

Ein stattlicher Baum, der fast 40 m hoch in den Himmel ragt. Der Zahn der Zeit nagt jedoch an ihm, deshalb werden seit 2013 immer wieder Entlastungsschnitte und Sicherungen montiert. Durch diese Massnahmen hofft man, dass der 1979 gepflanzte Baum noch ein paar Jahre die Rorschacher Seepromenade prägt. Pappeln sind, wie Birken oder Weiden, sogenannte Pioniergehölze. Sie zeichnen sich vor allem durch geringe Standortansprüche aus. Diese Eigenschaft ist im Seeparkareal wichtig, denn die ganze Fläche war Anfang des 1900 Jahrhunderts noch See und wurde mit Aufschüttungen durch diverse Materialien verlandet. So findet man bei Grabungen immer wieder belastete Erden, die nur von den erwähnten Baumarten gut toleriert werden.

7

Gleditsia triacanthos – *Lederhülsenbaum – Einlenker Promenadenstrasse*

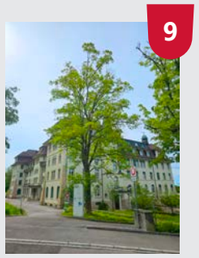
«Hände weg!», scheint die, mit starken Dornen bedrohlich gespickte Gleditschie, zu signalisieren. In ihrer natürlichen Umgebung, den Wäldern Nordamerikas, schützt sie sich auf diese Weise seit Urzeiten vor Waldtieren. Ein weiteres markantes Merkmal sind die bis zu 25 cm langen und ledrigen Hülsenfrüchte, die im Herbst und Winter dunkelbraun glänzend von den Zweigen hängen. Sie erinnern nicht ohne Grund an Bohnenschoten. Übrigens: Kennen Sie den Unterschied zwischen Dornen und Stacheln? Gleditschien oder Stachelbeeren tragen echte Dornen, die aus dem inneren, verholzten Teil der Pflanze entspringen. Rosen oder Brombeeren hingegen haben Stacheln. Sie wachsen nur aus der Epidermis, also der Oberhaut und können leicht abgestreift werden.



8

Quercus rubra – *Amerikanische-Roteiche – Promenadenstrasse*

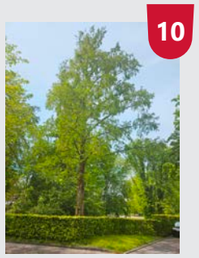
Neben ihrer Rolle in der Mythologie baute bereits die Schifffahrt vor 1000 Jahren auf das wasserdichte Eichenholz und aus Eichenholzfässern kommen noch heute ganz besondere Whiskeys und Weine. In vielen alten Fachwerkbauten, aber auch modernen Häusern ist das widerstandsfähige Eichenholz als Baumaterial verarbeitet. Kein anderer Baum versammelt in seiner Präsenz so viele Lebensräume wie die Eiche. Über 400 Schmetterlingsarten und etwa 100 weitere Insekten haben sich auf die Eiche als Lebensraum spezialisiert und selbst im Totholz tummeln sich seltene Gäste wie Hirschkäfer, Heldbock oder Eremit. Die nahrhaften Eicheln dienen vielen Vögeln, Wild und Nagern als Winterfutter und wurden früher intensiv zur Schweinemast verwendet. Selbst dem Menschen dienten die stärkehaltigen Eicheln in Hungerzeiten als Mehl- und Kaffee-Ersatz. Aus der Rinde gewonnene Extrakte lindern Magen-Darm-Beschwerden und Schleimhaut-Entzündungen.



9

Acer pseudoplatanus – *Bergahorn – Stella Maris*

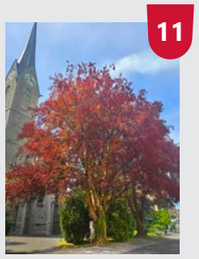
Diese einheimische Baumart ist ökologisch und forstwirtschaftlich äusserst wertvoll. Ähnlich wie bei der Platane, entwickelt sich die Borke mit zunehmendem Alter schuppig und blättert stückweise ab. Daher kommt auch der botanische Name Acer pseudoplatanus. Im Strassenraum hat es diese Baumart nicht einfach. Sie reagiert empfindlich auf Luftverschmutzung, Hitze und Trockenheit. Es bleibt abzuwarten, ob dieser Baum mit dem Klimawandel klarkommen wird.



10

Metasequoia glyptostroboides – *Urweltmammutbaum – Mariaberg Park*

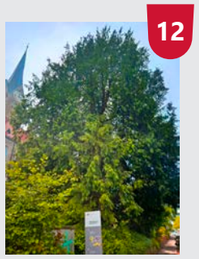
Die Geschichte des Urweltmammutbaums ist äusserst interessant, denn das laubabwerfende Nadelgehölz wurde 1940 zunächst in Japan als Fossil in tertiären Tonschichten entdeckt. Nur ein Jahr später fand man aber in China, in einer entlegenen Bergregion in der Provinz Sichuan, lebende Exemplare. 1947 gelangten die ersten Samen nach Europa. Unser Urweltmammutbaum wurde 1970 gepflanzt und hatte vor allem in den ersten Jahren bis zu einem Meter Zuwachs pro Jahr. Im Alter verlangsamt sich das Wachstum und der Baum wird schliesslich um die 40 Meter hoch. Der deutsche Name «Urweltmammutbaum» führt hinsichtlich der Höhe ein wenig in die Irre, denn es handelt sich botanisch gesehen nicht um einen echten Mammutbaum, sondern um ein Sumpfzypressengewächs. Die Blätter sind eigentlich Nadeln an Kurztrieben. So gehört er zu den wenigen Nadelgehölzen, die nach einer prächtigen Herbstfärbung ihr Grün über den Winter abwerfen.



11

Fagus sylvatica – *Rotbuche – Herz-Jesu Kirche*

Die beiden Rotbuchen, oder wegen ihres roten Laubs richtigerweise gesagt Blutbuchen (Fagus sylvatica ‹Atropunicea›), gehören zu den ältesten Bäumen auf unserem Spaziergang. Sie wurden 1880 gepflanzt und können theoretisch bis zu 300 Jahre alt werden. Theoretisch darum, weil Rotbuchen zu den Bäumen gehören, die mit der Klimaerwärmung am meisten Mühe haben. Man geht davon aus das sie mittelfristig aus unseren Höhenlagen verschwinden werden. So sieht man auch bei unseren Buchen in den obersten Astpartien eine auffällige Blattreduktion, es geht ihnen also nicht besonders gut. Rotbuchen sind die häufigsten Laubbäume unserer Wälder, ein Ausfall ihrer Art wäre fatal. Ihre Früchte, bekannt als Bucheckern, sollte man roh nur in geringen Mengen geniessen. Sie enthalten die reizenden Gifte Fagin und Oxalsäure, die zu Übelkeit führen können. Für Tiere sind Bucheckern nicht im gleichen Masse giftig und werden daher unter anderem von Eichhörnchen gerne als Wintervorrat genutzt.



12

Calocedrus decurrens – *Kalifornische Weihrauchzeder – Herz-Jesu Kirche*

Die Ureinwohner verwendeten die Borke dieses Baumes für Hüttendächer, die Zweige für das Flechten von Körben und die abgekochten Blätter gegen Magenbeschwerden. Auch heute noch wird der Baum verarbeitet, so findet das harzarme Holz Verwendung in der Bleistiftproduktion. Obwohl man es allein schon vom Namen her vermuten könnte, werden die wohlriechenden Zweige nicht als Räucherwerk verwendet. Die Bäume bei der Herz-Jesu Kirche dienen Rabenvögel häufig als nächtliche Versammlungsorte, so ist an gewissen Tagen früh morgens das laute Krähen von duzenden Vögeln zu hören, die Hinterlassenschaften im Stammbereich zeugen von diesem Treiben.

13

Tilia tomentosa – *Ungarische Silberlinde – BZR Schulgarten*

Die Linde wurde 1950 von einem ortsansässigen Gartenbauer gepflanzt und sollte 2024 auf Antrag des Kantons gefällt werden, die Stadt Rorschach intervenierte und man fand sich beim Kompromiss den Baum einem Pflegeschnitt zu unterziehen und so die in im steckende Vitalität neu zu entfachen. Linden haben eine sehr reiche Blütenpracht und sind bei Insekten darum eine sehr beliebte Nektarquelle. Da sie mit dem, vom Klimawandel geprägten Stadtklima sehr gut zurecht kommen, gelten sie als Zukunftsbäume. Der Lindenbaum gilt als Freund der Menschen, so findet man auf Dorfplätzen, vor Ratsgebäuden und auf Versammlungsorten häufig Linden. Namensgebungen wie Dorflinde, Tanzlinde oder Gerichtlinde veranschaulichen dies. Letzteres ist auf den Glauben zurückzuführen, dass unter einer Linde immer die Wahrheit gesprochen würde, «gelinde» gesagt, also wohlwollend, waren die Richtersprüche unter Gerichtlinden. Sie dienten auch häufig auch als Galgen für die Verurteilten.

14

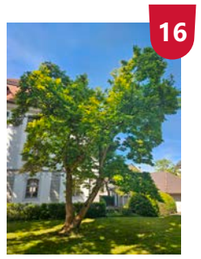
Ginkgo biloba – *Mädchenhaarbaum – Marktplatz*

Diese aussergewöhnliche Baumart existiert seit hunderten Millionen von Jahren und gilt deshalb als lebendes Fossil. Der Ginkgo ist weder Laub- noch Nadelgehölz, sondern zählt zu einer eigenen Pflanzenklasse. Es gibt schlank wachsende männliche (dieses Exemplar) und breit wachsende weibliche Ginkgobäume, wobei nur die weiblichen Exemplare übelriechende Früchte produzieren und entsprechend selten verwendet werden. Aus den Blättern können medizinische Präparate gewonnen werden. Ginkgos sind anspruchslose, robuste Bäume die Hitze und Abgase gut ertragen. Einheimische Tiere können dieser aus China stammenden Baumart jedoch nichts abgewinnen.

15

Sequoiadendron giganteum – *Riesenmammutbaum – Curtiplatz*

Der Mammutbaum gehört auf ihre Masse bezogen zu den grössten Lebewesen der Welt. In Ihrer Heimat Kalifornien können diese Bäume über 100 m hoch werden und erreichen einen Stammumfang von bis zu 30 m. Sie können über 4000 Jahre alt werden und trotzen mit ihrer bis zu 40 cm starken Borke auch den heftigsten Waldbränden. Die ersten Samen dieser Baumart wurden 1853 nach Europa gesandt und entwickelten sich danach zu beliebten Parkbäumen bei der wohlhabenden Bevölkerung. So findet man die ältesten Exemplare meist in alten Villengärten wo sie als Statussymbol gepflanzt wurden. Der Baum auf dem Parkplatzgelände wurde 1994 bzw. im Garten der katholischen Kirche 1880 gepflanzt



16

Magnolia x soulangeana – *Tulpen-Magnolie – Amtshauspark*

Die Magnolie gilt als Königin unter den Ziergehölzen des Frühjahrs. Ein einziges Exemplar zur Blütezeit reicht, um den winzigsten Vorgarten in ein Zauberreich zu verwandeln. Anmut, exotisches Flair und fragile Blütenträume voller Magie – all das vereint die Magnolie. Aber es umweht sie auch der negative Nimbus einer kapriziösen Diva, zimperlich bei Frost, höchst empfindlich in Sachen Winterhärte. Pedanten bemängeln zudem ihre äußerst flüchtige Pracht, nach spektakulärem Blütenrausch von zwei, drei Wochen drohe elf Monate Langeweile. Unsere Magnolie hat strenge Jahre hinter sich und ist im Stammbereich und Astgabel von äusseren Einflüssen gezeichnet. Ihre starke Vitalität ermöglicht es ihre diese Schäden bis anhin zu kompensieren.